

Künstliche Intelligenz und Marktregulierung

Am 9. und 10. September 2025 fand auf dem Campus der Frankfurt School die Fachtagung „Artificial Intelligence & Market Regulation“ statt, die gemeinsam vom Frankfurt Competence Centre for German and Global Regulation (FCCR) und der Universität Göttingen ausgerichtet wurde. Die Tagung widmete sich den Chancen und Herausforderungen von Künstlicher Intelligenz (KI) im Marktumfeld sowie der Frage, wie Regulierung Schritt halten kann. Der zweite Tag der Tagung war die erste Jahreskonferenz der Akademischen Vereinigung für Wettbewerbsrecht (ASCOLA).

Keynote: Constanze Buchheim (i-Potentials; Monopolkommission)

Laut Constanze Buchheim, Business-Angel für Start-ups und Mitglied der deutschen Monopolkommission, ist KI ein Game Changer, der traditionelle Geschäftsmodelle aus verschiedenen Blickwinkeln herausfordert. KI erfordert enorme Ressourcen und fördert die Logik des „Winner-takes-most“. Große U.S.-amerikanische und chinesische Technologieunternehmen verfügen sowohl über die Ressourcen als auch über die Macht, die notwendigen Investitionen zu tätigen, während die EU-Wirtschaft fragmentiert bleibt und weitgehend von den Ressourcen der großen Technologieunternehmen abhängig ist. Dabei ist Größe sowohl eine Voraussetzung für Fortschritt als auch ein potenzielles Problem für Märkte und Gesellschaft.

Panel 1: Wohin bewegt sich der Markt?

Hat Europa Chancen im Wettlauf um KI? Die Meinungen der Marktteilnehmer gehen hier auseinander. Europa ist stark in der Forschung, aber die Märkte werden von den Entwicklungen in den USA und China angetrieben: „Es gibt keine europäische KI“ (Greg Wheeler, Frankfurt School). Allerdings könnten sich neue Einstiegsmöglichkeiten ergeben, wenn die notwendigen Ressourcen im gesamten KI-Technologiebereich zur Massenware werden (Johannes Daxenberger, Summetix). Big Tech mag eine unterstützende Rolle spielen, aber Europa muss noch seine Hausaufgaben machen, insbesondere im Hinblick auf die Regulierung (Thoralf Schwanitz, Google).

Impulsvortrag (Frederick Göhsl; Universität Münster)

Das Verhältnis von KI-Regulierung und Wettbewerb ist laut Frederick Göhsl (Universität Münster) kompliziert: Die rasante Entwicklung der KI erschwert es, ausgewogene Regeln zu setzen. KI verändert die gesamte Wirtschaft. Die gegenwärtige KI-Regulierung kann die Marktentwicklung beeinträchtigen. Regeln, die gut gemeint sind, können gleichwohl die Wettbewerbsfähigkeit der Marktteilnehmer verringern. Zudem kann es zu Rückkopplungsschleifen kommen: Einerseits wirkt sich eine risikobezogene KI-Regulierung unverhältnismäßig stark auf KMU aus, andererseits schafft Konzentration in risikoreichen KI-Märkten systemische Anfälligkeiten. Demgegenüber fungiert



Wettbewerb als selbstdurchsetzende Qualitätskontrolle für KI. Eine weitere Herausforderung ergibt sich aus der Tatsache, dass Plattformunternehmen besonders gut positioniert sind, um datenbasierte KI-Modelle zu entwickeln. Die Regulierung kann Interoperabilität und Open-Source-Lösungen begünstigen, um Machtkonzentrationen zu verhindern.

Panel 2: Notwendigkeit der KI-Regulierung

Das Panel ging der Frage nach, welche Folgen es hätte, wenn es keine europäischen Vorschriften wie den AI Act und den DSA gäbe. Es diskutierte zudem die verschiedenen Regulierungsansätze in Bezug auf KI – horizontal und risikobasiert vs. sektorspezifisch, regulatorische Sandkästen, Selbstregulierung – und ob diese geeignet sind, um die Marktumwälzungen durch KI zu bewältigen. Ein weiteres Thema waren die Herausforderungen für die Durchsetzung der EU-Vorschriften in einem sich wandelnden Markt und angesichts globaler Auswirkungen. Die Paneldiskussion wurde von Maren Wöbbeking (Universität Osnabrück) moderiert und bestand aus Simon Gerdemann (Universität Göttingen), Eric Hilgendorf (Universität Würzburg), Bernd Holznagel (Universität Münster), Jan Oster (Universität Osnabrück) und Frederick Göhsl.

Panel 3: KI-Industriepolitik und Wettbewerb

China und die USA sind laut SHAN Jiang (UIBE) die Hauptkonkurrenten bei der Entwicklung von KI zur Ankurbelung ihrer Wirtschaft. Chinas Industriepolitik zielt auf eine parallele Risikominderung und die Förderung der Entwicklung ab. Der industriepolitische Fokus hat sich von der „vertikalen Entwicklung“ in Silos zur „horizontalen Befähigung“ verlagert. In Japan muss die Industrie in Bezug auf KI Aufholbedarf leisten, aber die zentralen industriepolitischen Maßnahmen sind laut Masako Wakui (Universität Kyoto) bisher nur begrenzt erfolgreich gewesen. Die Machtkämpfe zwischen den für die wirtschaftliche Entwicklung zuständigen Regierungsbehörden treiben die Industriepolitik Koreas in unterschiedliche Richtungen, so Yong Lim (SNU).

Panel 4: Bewältigung der Marktdisruption

Da KI die gesamte Wirtschaft verändert, sind laut Wolfgang Kerber (Universität Bonn) umfassende Regulierungsmaßnahmen erforderlich, um Marktversagen zu vermeiden und zu reduzieren. Einige Lehren könnten aus der Durchsetzung des Wettbewerbsrechts in digitalen Märkten in den vergangenen Jahren gezogen werden. Im Zusammenhang mit KI wird jedoch zunehmend die Frage relevant, ob Größe oder die Macht, die Marktdynamiken zu kontrollieren, das Problem ist (Juliane Mendelssohn, TU Ilmenau). Viele neue rechtliche Fragen tauchen in den Bereichen Wettbewerb, Datenschutz, Cybersicherheit usw. auf, ohne dass eine trennscharfe rechtliche Abgrenzung stets möglich wäre (Andreas Engel, Universität Heidelberg).